

# URBAN, TIERARZT ERSTER KLASSE

Novelle von F. Reck-Malleczewen.

(1. Fortsetzung)

Und plötzlich hatte eine unerklärliche Schwermut des jungen Menschen sich bemächtigt, und plötzlich schienen ihm alle diese Unbekannten ringsum irgendwie erstarrt mit dem unverständlichen Brausen ihrer vielfältigen Stimmchöre, und plötzlich war es ihm, als wandere er ganz einsam durch ungeheure Räume, und schwarze dicht geballte Larven begleiteten seinen Weg.

Und da war es urplötzlich eine heiße Sehnsucht, aus dieser Stadt heraus nach der fernen östlichen Heimat... der See hinter dem Parkausschnitt und graurote Erlenstämme im abendlichen Frühlinglicht und der erste Schnepfenstrich und die Geborgenheit der eigenen Erde... ja, und dann doch wieder das Wandern mit diesen schwarzen Larven durch die weite, weite Unendlichkeit und die Angst vor ungeheueren Räumen, in denen das Leben sich auflöste. Und plötzlich, als er, um die Ecke mit den Pappeln bieugend, den alten Renaissancebau umwandert hatte, kam ihm die Gewißheit, daß er die Heimat nicht wiedersehen, daß er aufgesogen werde von dieser großen fremden Stadt... bald... heute Nacht... morgen vielleicht...

In seinem Sinnen weitergehend, sah er die Westfront des Schlosses zu seiner Linken, die langen Reihen der erleuchteten Fenster schimmerten wie schöne Diademe, man sah geschäftige Schatten hinter den Vorhängen sich bewegen. Waffen blitzten in dem offenen Portal, man sah Dragonerpatrouillen in den dunklen Hof einreiten. Hier aber, im Lustgarten, leuchteten die Gewehrpyramiden der biwakierenden Garde, die Leute, in dunklen Massen hingelagert, ruhten auf ihren Tornistern. Lenski blieb einen Augenblick stehn: die gelben Achselklappen... sein altes Regiment; und dort in dem Licht des Gaskandelabers eine wohlbekannte Gestalt... Eulenburg, sein Landsmann und Regimentskamerad von ehemals, in einen unwahrscheinlich eleganten Waffenrock gepreßt, hochmütig die

jenseits der Postenkette stehenden, die Wachen hänselnden Berliner musternd. Lenski ging in nächster Nähe des Offiziers vorüber... beide sahen sich eine Sekunde lang ins Gesicht, keiner entschloß sich zum Gruß... der Offizier drehte sich brüsk ab.

Irgendeine Bitterkeit zuckte in Lenski auf. Was tat er, daß der Standesgenosse ihn verleugnete? Nur, daß er aus seiner Abneigung gegen diesen König da oben kein Hehl machte? Ah, dieser armselige König da oben hinter seinen Fenstern, den die ausländischen Witzblätter mit der Champagnerflasche im Rockschoß karierten... diese Hohenzollern alle miteinander, die man daheim in unergründlichem ostpreußischen Hochmütigkeit „die Nürnberger“ nannte! Einem Lenski hatten sie vor hundertfünfzig Jahren den Kopf abgeschlagen, weil der auf seine Herrenrechte gepocht hatte. War es wirklich so entehrend, daß er, ein ostpreußischer Edelmann, sich ihnen widersetzte? Nun in Gottes Namen sterben dafür... nein, nein, für dieses kluge und liebenswerte Volk... in Gottes Namen, ja doch... ja!

Er bog mit festem Schritt in die Linden ein und wanderte weiter durch die mondliche Nacht, von seiner Melancholie plötzlich befreit. In dem hellen Lichte der Straße war von der Menge das Spukhafte gewichen, und er lächelte über die beißenden Berliner Witze, mit denen vor dem Palais des Prinzen von Preußen junge Handwerker die Posten neckten. Weiter nach dem Tor zu, an der Ecke der Friedrichstraße, verbrannte man eine Strohuppe mit gewaltigem Zweispitz, Metternich verhöhnend, dessen Rücktritt die Zeitungen eben gemeldet hatten; und am Pariser Platz hatte man sogar — eine offensichtliche Verhöhnung des Königtums — einem schwarzen Schnurenpuddel eine Messingkrone ins Haar gebunden, daß das verängstigte Tier unter allgemeinem Gelächter durch die Menge galoppierte.